

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Verusgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Verusgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Verbandsmitglieder! In unserem Berufe geordnete Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen und alle Kollegen zu freien, selbstständig denkenden und handelnden Männern zu erziehen, ist eine der vornehmsten Aufgaben unserer Organisation, welche nur dann erfüllt werden kann, wenn überall das unzeitgemäße Post- und Logiswesen im Hause des Meisters beseitigt wird. Deshalb stärkt und festigt eure Organisation, um diese Aufgabe bald zu erfüllen!

Innungsmitglieder thut. Wo wirklich fähige Leute die Innungen leiten, werden sie sich sagen lassen: die Forderung der Gehilfen ist zeitgemäß und sie wird immer wieder kommen, so lange bis Kost und Wohnung im Hause des Meisters nicht beseitigt ist. Jedes Sträuben dagegen kann nur Streit mit unberechenbarem Schaden für die Arbeitgeber verursachen!

Achtung vor dem Gegner!

Noch vor wenigen Jahren hörte man in unserem Berufe bei jeder Gelegenheit die Worte: „Unsere Arbeitgeber sind in einem 30000 Mitglieder zählenden Zentralverband organisiert, der mit vollen Rassen wirtschaftet; wir dagegen sind nur in einer kleinen Minderheit organisiert in einem noch in den Kinderschuhen stehenden Verband und können unmöglich einen ernstlichen Lohnkampf gegen unsere Meister wagen.“ Man beurtheilte in unseren Reihen die Stärke des Germaniaverbandes nach der Zahl seiner Mitglieder und überschätzte damit die Macht unserer Gegner, denn gleich der erste gewaltige Lohnkampf (1898 in Hamburg-Altona) lehrte uns, wie wenig Solidarität von den Mitgliedern des Germaniaverbandes gegenseitig geübt wurde und die im Verhältnis zu dessen Mitgliederzahl bei diesem Streik eingehende ganz geringfügige Summe zu Unterstützungszwecken für die durch den Streik und Brothoykott geschädigten Meister zeigte uns, daß hinter den großen Mitgliederzahlen des Germaniaverbandes sehr wenig gegenseitige Solidarität und ebenso wenig Einigkeit und gemeinsames Handeln zu erwarten war.

Unsere weiteren Kämpfe haben diese Erfahrung nur bestätigt und infolge einiger im vorigen Jahre sehr leicht gewonnener Lohnstreikigkeiten, dazu durch das klägliche Fiasko, welches der Germaniaverband mit seinen ausgeschriebenen Beiträgen zu dem Streikfonds gemacht hat, wird heute in keiner unserer Mitgliederzahlen die Macht unserer Gegner mehr überschätzt, sondern im Gegentheil, wir hatten schon oft Ursache, unsere warnende Stimme zu erheben, damit man alle Vorgänge im Lager unserer Gegner genau beachte, dann würde man auch nicht in Versuchung fallen, die Macht unserer Gegner zu unterschätzen.

Ein solcher Vorgang in den Reihen der Meister, welcher von unserer Seite das regste Interesse erfordert und ganz genau beobachtet werden muß, ist die Hebung des genossenschaftlichen Geistes und die Einrichtung gemeinschaftlicher, genossenschaftlicher Einkäufe fast aller Rohmaterialien in den einzelnen Innungen. Dieselben haben in jenen Reihen in den letzten Jahren ganz riesige Fortschritte gemacht und eine gewaltige Summe von Kapital und Kraft liegt in diesen freien Vereinigungen der Meister aufgespeichert! Mit Rechtigkeit lassen sich an jedem Jahresabschluss in diesen Vereinigungen Beschlüsse herbeiführen, daß ein Theil des erzielten Reingewinnes in deren Kassen für besondere Zwecke reservirt wird und soweit wir dies bisher beurtheilen können, geschieht diese Aufspeicherung von Ueberflüssen auch in ausgedehntem Maße und daß die Herrn bei der Ansammlung dieser Gelder in erster Linie nur an Streiks der Gehilfen denken, ist ohne Weiteres klar!

Daß den einzelnen Meistern aus diesen gemeinsamen Einkäufen, — wobei die betr. Lieferanten des Rohmaterials von jedem Sack Mehl und jedem Kilogramm Gese, ebenfalls von jeder verkauften Maschine einen bestimmten Prozentsatz an die Kassen der freien Vereinigungen abliefern müssen, — keine direkten Vortheile erwachsen, ist für jeden einsichtigen Kollegen, aber noch mehr für die Führer der Innungen klar; denn diesen abzuliefernden Prozentsatz vom Umsatz kann weder der Kaufmann noch der Müller

oder Fabrikant verschonen, sondern er wird denselben auf den Preis der Waare aufschlagen müssen. Aber darum ist auch bei diesen Einrichtungen den Führern der Innungen gar nicht zu thun, ihnen liegt gar nicht daran, für ihre Mitglieder aus diesen gemeinsamen Einkäufen materielle Vortheile zu erzielen, sondern sie wollen lediglich durch diese Vereinigungen die Macht der Innungen stärken, das Zusammengehörigkeitsgefühl ihrer Mitglieder bessern und sich durch diese indirekten Beiträge zu den Innungen ein Kapital zur Repräsentation ihrer Macht in besondern Fällen, bei Arbeiterstreiks ansammeln! Durch diese Vorgänge ist in ganz verschiedenem Maßstabe — je nach der Entwicklung solcher Einrichtungen — die Macht der Innungen bedeutend gewachsen und diese Macht bitten wir bei allen zukünftigen Lohnbewegungen wohl abzuwägen und sie nicht zu unterschätzen!

Wenn man einen Kampf wagen will, so ist die erste Bedingung, daß man sich über die Stärke unserer Organisation keiner optimistischen Täuschung hingiebt, ebenso genau sollen und müssen aber auch unsere Führer die Machtverhältnisse der Gegner genau kennen und beurtheilen können.

Die Führer der Innungen wissen dagegen in den meisten Fällen unsere Machtverhältnisse, die wachsende Stärke und Ausdehnung unserer Organisation sehr genau zu beurtheilen und nehmen auch jede Gelegenheit wahr, unsere Organisationsverhältnisse genau kennen zu lernen. Es kommt nicht etwa von ungefähr, daß sich im vorigen Jahre die Berliner und Regensburger Bäckermeister auf Einigungsverhandlungen über die Forderungen, jene vor dem Gewerbegericht und diese direkt mit den Vertretern der Gehilfen, einließen: nicht aus Menschenfreundlichkeit beschloß die Genossenschaft zu Frankfurt a. M. im vergangenen Jahre, die Forderungen der Gehilfen zu bewilligen und nicht allein aus Liebe zum Frieden machten die Darmstädter, Mainzer und Wiesbadener Bäckermeister in diesem Frühjahr auf die Forderungen der Gehilfen annehmbare Zugeständnisse, sondern nur deshalb, weil sie die Stärke unserer Organisation genau kannten, bezugnehmend die Stimmung des Publikums für die berechtigten Forderungen der Gehilfen und deshalb lenkten sie ein.

Noch einige Jahre früher würde man die Gehilfen wegen den gestellten Forderungen ausgelacht und verhöhnt, dieselben als undurchführbar erklärt haben, aber das Rad der Zeit ist auch an den Köpfen mehrerer Innungsführer nicht so ganz spurlos vorübergegangen; sie haben die Folgen der Streiks in Hamburg-Altona und München studirt, die wachsende Vergrößerung unseres Verbandes und besonders die Stärkung desselben an ihren Orten gesehen und wählten, den gegebenen Verhältnissen entsprechend, das Beste, was sie thun konnten. Wohl wird es noch bei Lohnbewegungen in anderen Städten Fälle geben, wo alte eingefleischte Innungsmeister und Bolterer das Heft in Händen haben, die es nicht beurtheilen können, daß unsere Organisation mit der Devise: „Beseitigung von Kost und Logis beim Meister“ zusehends erstarkt, die den Gehilfen überhaupt das Recht absprechen, Forderungen zu stellen und es auch bei den berechtigten Forderungen zum Streik kommen lassen, aber sie werden dies zu ihrem eigenen Schaden und zum Schaden ihrer gesamten

Der Zug nach der Großstadt.

Alljährlich in den Sommermonaten kommen ganze Scharen junger Kollegen, die eben die Lehre verlassen haben, aus den östlichen Provinzen: Schlesien, Posen, Ost- und Westpreußen und Pommern, sowie aus den Königreichen Sachsen und Württemberg, den Ländern, wo die Lehrlingszucht in unserem Berufe noch in größter Blüthe steht, nach den Großstädten und füllen dort die Herbergen und Verkehrslokale. Diese Beobachtung, die wir alljährlich machen können, nimmt uns gar nicht Wunder, denn in ihrer Heimath sind diese jungen Leute überflüssig geworden, sie sind durch neugeworbene Lehrlinge ersetzt und werden von ihren Lehrmeistern hinausgejagt in die weite Welt.

Die Löhne in ihren Heimathstädtchen, pro Woche 2.50 bis höchstens 4 M. für einen Neuausgelernten sind auch nicht verlockend, so daß, sollte sich wirklich für den Einen oder Anderen noch ein Platz finden, er doch nicht lange aushalten wird, sondern bald wieder seinen Weg nach den Großstädten weiter nimmt. So reisen in Berlin alljährlich Tausende solcher Kollegen zu; ein sehr willkommenes Ausbeutungsobjekt für die von den dortigen Innungsmeistern gehäufelten und großgezogenen Stellenvermittler, jenen Blutsaugern, welche die armen, unerfahrenen jungen Leuten um ihre letzten paar Spargroschen, in vielen Fällen auch um die Uhr und sonstige Werthsachen, erleichtern, wofür sie dann mit Verwünschungen hingehalten werden und schließlich, aller Mittel bar, eine der erbärmlichsten Bruchstellen erhalten, wozu sie nur die bitterste Noth dazu treiben kann, dort einige Wochen zu arbeiten. Mancher zieht bald wieder enttäuscht von dannen, wenn er einige Mark von seinem sauer verdienten Lohn für einige Wochen zusammengegarbt hat. In geringerer Maße erleben wir dies Schauspiel alljährlich in allen deutschen Großstädten, und nach dieser Richtung wird sich nicht eher eine durchgreifende Aenderung herbeiführen lassen, ehe nicht die Organisation in allen größeren Städten des Landes festen Boden gewonnen hat und zu der Macht gelangt ist, auch in der Frage der Zahl der Lehrlinge, die die Meister halten dürfen, ein ernstes Wortchen mitzureden.

Die Lehrlingszahl auf ein vernünftiges Maß einzuschränken, ist eines unserer hauptsächlichsten Ziele, und würden unsere Arbeitgeber nicht so kurzfristig sein, zur Lösung dieser wichtigen Aufgabe würden sie uns die Hand reichen, denn ebenso wie es im Interesse der Gesellen liegt, die Lehrlingszucht einzudämmen, so erfordert das Interesse der Meister nicht minder die Einschränkung der Lehrlingszahl. Der wüste Konkurrenzsturm, jene Schmutz- und Schleuderkonkurrenz, über welche so viel gejammert wird von den Meistern, haben ihre Ursachen in erster Linie und hauptsächlich nur in der übermäßigen Lehrlingszahl.

Doch dies nur nebenbei; unsere Aufgabe soll es heute vielmehr sein, ein ernstes Wort an die jüngeren Verbandsmitglieder in ihrem eigenen Interesse, wie im Interesse ihrer Organisation und einer ersprießlichen Agitation zu richten.

In den wenigen Städten, wo es der Organisation in den letzten Jahren gelungen ist, nennenswerthe Verbesserungen in den Arbeits- und Lohnbedingungen durchzuführen, in Frankfurt a. M., Hamburg-Altona und München, ist in diesem Jahre und besonders im letzten Monat ein Zug von Verbandsmitgliedern zu verzeichnen, wie noch in keinem Jahre vordem. In den meisten Fällen müssen dieselben die obigen Städte, ehe sie enttäuscht verlassen, wenn ihnen gesagt wird, daß sie wochenlang arbeitslos sein können, bevor sie an die Reihe kommen, Arbeit zu erhalten. Denn der Stellenwechsel in den Bäckereien, wo Kost und Logis beim Meister beseitigt ist, oder nur die Kost (wie in München), ist lange nicht mehr ein solcher, wie er vor Jahren war. Das Arbeitsverhältnis ist mit der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ein stabileres geworden. Damit ist leider für arbeitslose Kollegen die Aussicht verbunden, länger als sonst warten zu müssen, ehe Stellenwechsel eintritt und sie Arbeit erhalten können, während es erfreulich ist, daß daher Stabilität im Arbeitsverhältnis eingetreten ist.

Schon aus diesem Grunde, also in ihrem eigenen Interesse, möchten wir die Verbandsmitglieder, welche

sich auf die Reise begeben, wannen, als Reiseziel sich eine dieser Städte anzukuchen.

Andererseits steht es fest, daß sich in diesem Sommer in Folge des großen Abganges von jüngeren Kollegen welches wiederum eine Folge der schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen ist) in einigen Gegenden: in Rheinland und Westfalen, sowie in der Rheinpfalz und Elsaß-Lothringen, ein Mangel an jüngeren Kollegen bemerkbar macht. Um schnell wieder Arbeit zu erhalten, wäre es schon deshalb für die jüngeren Verbandsmitglieder, die den Wanderstab ergreifen, dienlicher, sich nach diesen Gegenden zu wenden. Auch können sie in agitatorischer Beziehung in jenen Gegenden viel eher sich um die Verbreitung des Verbandes verdient machen, denn dort sind die Landstriche dort noch von der Organisation zu beackern, während in erstgenannten Städten mit älteren stärkeren Mitglieberschaften ja auch gerade kein Ueberschuß an agitatorischen Kräften vorhanden ist, aber immerhin doch der Mangel an solchen nicht so fühlbar ist, als in mittleren und kleineren Städten. Wir richten also das dringende Ersuchen an die Mitglieder, welche sich auf Wanderstafel begeben, ihren Weg nach solchen Gegenden zu nehmen, wo die Organisation nur wenig oder noch garnicht Fuß fassen konnte, dort wird es ihnen leichter möglich sein, Stellung zu erhalten, und sie werden auch in der Agitation noch Nützliches leisten können.

Gewerkschaftliches.

Aus Breslau. Das hiesige Gewerbegericht hat sich seit dem Bestehen der Zahlstelle unseres Verbandes in zahlreichen Fällen mit den Streitigkeiten zwischen Bäckermeistern und Gesellen zu beschäftigen gehabt und zwar handelte es sich in den weitaus meisten Fällen um unbillige unberechtigte Entlassung der Gesellen aus der Arbeit, zu der sich die Meister laut einer alten Urkunde berechtigt sehen. Diese alte Urkunde besagt an bestimmter Stelle, daß sich die Breslauer Ausgelernten bei ihrem Freitwerden durch Unterschrift verpflichten müssen, mit vollständiger Kündigung einverstanden zu sein. Obgleich erst vor wenigen Tagen in der Streitfache des Kollegen Urban gegen den Bäckermeisters Kalle — trotz des Hinweises dieses Herrn auf diesen Revers — der Beklagte zur Zahlung verurtheilt worden ist, stand am 3. Juni unter derselben Anklage der Obermeister Brunsig vor dem Gewerbegericht. Dieser Herr ließ sich ebenfalls auf diesen Kontrakt und hatte gleichzeitig als Zeugen den Sprechmeister Schell mitgebracht, der die in dem Buche enthaltene und aus dem Jahre 1892 datirte Unterschrift des Klägers dem Gerichte vorlegte. Von Seiten des Klägers des Kollegen Girndt, der durch den Kollegen Kasting vertreten war, wurde die Rechtsgiltigkeit dieses Kontraktes angefochten, indem er die Einrede erhob, daß die aus dem Lehrverhältnisse austretenden jungen Leute in den meisten Fällen sich der Tragweite einer solchen Verpflichtung nicht bewußt wären, da oft der Inhalt dieses Kontraktes nicht immer zu ihrer Kenntniß gelangt sei. Des Weiteren könnte ihre Unterschrift auch nicht als eine freiwillig gegebene betrachtet werden, weil das weitere Fortkommen, wenigstens indirekt, von der Leistung der Unterschrift abhängig sei. Wenn aber trotzdem der Kontrakt als rechtsgiltig bezeichnet werden sollte, so möchte er mindestens doch auch die Unterschrift des Meisters tragen, auf die sich im umgekehrten Falle auch der Arbeiter berufen könnte. Nach kurzer Beratung beschloß alsdann das Gewerbegericht die Abweisung des Klägers.

Es wird sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch oft die Gelegenheit bieten, wo das Gewerbegericht über diesen für die Arbeiter so unwürdigen und ungerechten Kontrakt zu entscheiden haben wird. Sollte es auch in Zukunft auf diesem Standpunkte beharren, so würde die Gesellschaft Alles aufbieten müssen, um die Annahme zur Beilegung dieses Reverses zu veranlassen, was wiederum dem Verbandsrat als Aufgabe zufallen würde. Jedenfalls wird sich demnächst hiermit auch noch eine Versammlung beschäftigen.

Unschuldige Spielerei treiben die Düsseldorfser christlichen Kollegen mit fortwährender Lohnbewegung, welche sie aber niemals zum Auszug bringen, um Gaudium der dortigen Meister. Der christliche Bäckerverein, der an Mitgliederzahl leider (im Bericht ihres Verbandstages figurirt er noch mit 105, hat aber in Wirklichkeit keine zwei Tuzend Mitglieder), hielt kurz vor Pfingsten eine öffentliche Versammlung ab, die nur von 50 Kollegen besucht war. Trotz der Warnung einiger unserer Mitglieder vor solcher unsinniger Spielerei, beizubehalten die paar Mäntelchen, Forderungen einzureichen, weil, wie der Vorsitzende erklärte, sonst die Mitglieder des Verbandes Forderungen stellen würde. Nach der Versammlung hat man von diesen Forderungen nichts mehr gehört und es ist in Düsseldorf alles beim Alten geblieben, gerade so wie es vor Weihnachten war, wo die Mitglieder jenes Vereins die Forderung auf Beilegung der Sonntagsgarbeitszeit gestellt hatten und dann ganz still waren, als nichts bewilligt wurde! Uns kann es schon recht sein, wenn diese Leute sich fortwährend darauf ausgeben, sich zu blamiren. Die Masse der Düsseldorfser Kollegen wird bald einsehen, daß ihnen mit solcher Spielerei nichts genützt wird und ihre Interessen nur energisch durch unsern Verband gefördert werden!

Die Erfolge bei unseren Lohnbewegungen abzuleugnen, ist noch immer eine der Hauptaufgaben der Kampforganisationen in dem Blätterwald der deutschen Bäckerrinnungen gewesen. Neben unsere diesjährigen Erfolge ist es in jener Kreise bisher auffallend still geblieben, bis der Scharmacher der jüdischen Bäckerei die Sprache wiederstand und jetzt in seinem Stuttgarter Organ verkündet: „Trotzdem die Bäckermeister in Rhein- und Westfalen, haben in circa 30 Bäckereien die Gesellen Lohn und Lohngesetz bei den Meistern gern beibehalten. Ein anderer Theil von Meistern verweigert die Kost und Lohngesetz denjenigen Gesellen, welche Kost und Lohngesetz dem Hause durchgesetzt, aber schlechte Erfahrungen gemacht haben und nun wieder gern beim Meister herübergehen. Es ist vorläufig wohl kaum als ein Zeichen anzusehen, daß die modernen Lohnbewegungen, die von der Berliner Seite von Berlin und Hamburg diktrirt werden, ohne Erfolg geendet werden. Ob aber die Zukunft so verlaufen sein wird, bleibt doch eine offene Frage. Für unsern Theil glauben wir, daß unsern Gesellen bei besonders guter Dienstmith diesem Vorgehen erwidert wird und es dürften kaum einige Jahre vergehen, so werden sich die natürlichen Folgen zeigen. In der Bäckergewerbe als ein anstrengendes Gewerbe überhand genommen, so ist eine erhebliche Nach beim Meister herüber eine Lohnbewegung für die Erlangung der Gehalts eines Meisters. Die Arbeiterbewegung hat, wie schon oft in den Jahrgängen nachgewiesen wurde, ergeben, daß die

Bäckergehilfen gesundheitlich am besten davon sind. Das Werthausleben wird sicherlich unter den Bäckergehilfen die gleiche Wirkung nach und nach hervorrufen, wie dieselben schon bei andern Branchen wahrgenommen sind. Wir werden, kurz gesagt, in einigen Jahren diejenigen schwebelichen, am Körper zurückgekommen Leute haben, wie sie bei Verhandlungen des Maximalarbeitstages so oft von politischer Seite uns auf dem Papier vorzuführen wurden. Miste Küche und viel Beträumt werden auch bei unsern Gehilfen, welche bisher schon aus geschäftlichen sanitären Gründen an körperliche Ordnung gewöhnt wurden, mit wenig Ausnahmen, die schlechte Wirkung bald erkennen lassen.“ Dieselben Aengen, wie wir sie auch in früheren Jahren gehabt haben! Wer laßt nicht über die Mängel, daß die Gesellen wieder gern beim Meister herübergehen, aber von diesen abgewiesen wurden! Das Ergebnis des Ereignisses beweist aber auch gleich seine Folgen. Die Zustimmung dadurch, daß nach ihm die Lohnbewegungen, von politischer Seite in Berlin und Hamburg „hat abgelehnt“, Alter Konfusionsrath! Etwas Ets gefällig!

Wenn ein aus dem Verbandsausgänger Streikbrecher auf Wiederannahme Klagen? Das Amtsgericht zu Hamburg, wo eine solche Klage gegen den Verband der Zimmerer anhängig gemacht worden war, hat die Frage bejaht. Die eingeleitete Berufung war von Erfolg. Das Amtsgericht Hamburg, Zivilkammer IV, erkannte, wie der „Zimmerer“ berichtet, am 26. Februar dahin, daß Urtheil des Amtsgerichts Hamburg vom 17. Dezember v. J. aufgehoben und den Kläger mit seiner erhobenen Klage abgewiesen. Außerdem wurde er in die Kosten des Rechtsstreites verurtheilt. Gründe: Nach § 1 des Statuts bezweckt der beklagte Verband die Vertretung der Interessen seiner Mitglieder behufs Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen auf Grund § 152 der Gewerbeordnung. Daß dies hauptsächlich der ausschließliche Zweck des Verbandes ist, zeigt der Inhalt des Statuts. Allerdings stellt dasselbe den Verbandsmitgliedern gewisse Vortheile (§ 6) in Aussicht, jedoch immer nur dergestalt, daß ihnen solche Vortheile gewährt werden können, aber nicht brauchen. Durch diese in Aussicht gestellten Vortheile soll offenbar das Interesse der Mitglieder am Verbandsverbande gestärkt und gekräftigt werden und immer weitere Kreise der Berufsgenossen bezogen werden, dem Verbandsverbande beizutreten, damit es demselben am so besser möglich ist, seinen Zweck die Vertretung der Interessen seiner Mitglieder behufs Erzielung möglichst günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. Man kann es nicht als selbstständigen Zweck des Verbandes auffassen, seinen Mitgliedern Unterstützung usw. zu gewähren, sondern dies ist nur als ein Mittel aufzufassen, das dem in § 1 wiedergegebenen allgemeinen Zweck des Verbandes dienen soll. Es liegt demnach ausschließlich eine Vereinigung zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen im Sinne des § 152 der G.-O. vor. Nach § 152 Abs. 2 G.-O. steht aber jedem Teilnehmer der Rücktritt von solchen Vereinbarungen frei und findet aus letzterem weder Klage noch Einrede statt. Kläger kann daher klagenweise keine Rechte geltend machen, die er aus dem Beitritt zu dem Verbandsverbande erworben hat. Die Klage mußte aus diesem Grunde abgewiesen werden.

Knauerei und übertriebene Sparsamkeit trifft man auch in unseren Innungen an; gewöhnlich aber dort, wo sie am wenigsten angebracht ist, während man auf andere Art nur so mit dem Geld umherwirft. So leistet sich die Bäckersinnung zu Altona den Luxus eines Innungsschiedsgerichts. Die beiden Beisitzer aus den Reihen der Gesellen erhielten bisher pro Sitzung je zwei Mark Entschädigung. Daran mußte abgetrappt werden und ohne dem Gesellenausschuß den Plan vorzulegen, beschloßen die Herren, in Zukunft bei jeder Schiedsgerichtssitzung nur je einen Beisitzer seitens der Meister wie Gesellen zuzulassen und letzteren nur pro Stunde 50 Pfg. Entschädigung zu gewähren. Der Gesellenausschuß reichte Beschwerde gegen dieses unstatthafte Vorgehen bei der Aufsichtsbehörde ein, welche den gefassten Beschluß aufhob und so wurde die Sache in erneuter Sitzung mit dem Gesellenausschuß berathen. Vier erklärte sich der Innungsvorstand damit einverstanden, auch fernerhin zwei Beisitzer aus der Reihe der Gesellen zu jeder Sitzung des Schiedsgerichts zuzuziehen, verharrete aber gegen den Protest des Gesellenausschusses auf seinem Beschluß, die Entschädigung derselben so herabzusetzen, wie oben angeführt, moegen abermals Beschwerde eingereicht werden wird!

Weiteres aus der Zwangsinnung zu Altona. Dieselbe hat in ihrem Statut über Beiträge nur den Punkt enthalten, daß pro Jahr und Kopf eine Mark Innungsbeitrag bezahlt werden muß. Auf Grund dieses Statuts erklärte sich nun der Bäckermeister B. bereit, diesen satzungsgemäßen Beitrag zu leisten, weigerte sich aber, Beiträge an den Unterverband und Germania-Verband zu bezahlen. Der Vorstand der Zwangsinnung ließ daher B. pfänden, worüber sich dieser bei der Aufsichtsbehörde beklagte, welche sich veranlaßt sah, diese unberechtigte Pfändung rückgängig zu machen. In der nächsten Innungsversammlung brachte B. in recht ironischer Weise seine Beschwerde gegen den Innungsvorstand vor, worüber diese Herrn so erboht wurden, daß sie B. aufzuredeten, die Versammlung zu verlassen und als er sich weigerte, diesem nachzukommen, wurde Schußmannschaft requirirt, um den Widerspenstigen wegen Hausfriedensbruch, aus dem Lokale zu entfernen. Die benannte Macht sah jedoch ein, daß das Delikt des Hausfriedensbruches, demnächst begangen war und unterließ zum Leidwesen der Innungsgewaltigen die gewaltthätige Entfernung des B. Nun und die Herren ganz rathlos, wie sie den Störenfried noch loswerden können!

Ein billiger Arbeiter glaubte der Bäckerinnung in Hamburg an einem Ausschüßer am Sonntag vor Pfingsten zu haben, denn er bot demselben eine 10stündige Arbeitsleistung 5 Mk. Ausschüßerlohn an. Es sollte aber unser Mitglied seine Arbeitsleistung nicht verkaufen und als ihm freiwillig ein anderer Lohn angeboten nicht gezahlt wurde, reichte er eine Klage am Gewerbegericht ein, welches ihm die verlangten 50 Mk. auch zusprach. Diefes rechnete nämlich nur die 10stündige Arbeitszeit 4 Mk. und für jede der sieben Ueberstunden 50 Pfg. — Merkt Euch dieses Urtheil, Kollegen, und laßt Euch für die Schmarotzerei vor den Feiern, wenn ihr Ausschüßerarbeit macht, nicht mit einem Trinkgelde abgeben.

Aus Berlin weiß das „Centralblatt für Bäcker und Konditoren“ zu melden: „Ein Boykott gegen Bäckereibehälter, die Bedenken zum zweiten Pfingsttage hatten ansetzen lassen, wurde in den hauptstädtischen Bezirken in unangenehmer Weise aus-

geführt. Schon vor den Feiertagen hatten die Gesellen das Publikum durch Flugblätter und persönliche Agitation ermahnt, sich am ersten Pfingsttage mit Backwaaren zu versehen, damit wenigstens den Gesellen ein ganzer Tag verbliebe, den sie mit ihrer Familie zubringen konnten. Dieser Appell hatte einen unerwarteten Erfolg. Zahlreiche Bäcker blieben selbst die freiesten Stunden weg. Bei einer erheblichen Zahl von Bäckern waren die Gesellen in der Nacht zum Montag überhaupt nicht zur Arbeit gekommen, so daß den Kunden entweder gar keine oder nur aufgebundene Waare verabreicht werden konnte. Die Gesellen beabsichtigen nämlich von nun an, auch zu Weihnachten und Ostern in gleicher Weise vorzugehen, um so drei volle Tage im Jahre frei zu bekommen. — Wenn der Appell der Lohnkommission an das Publikum einen unerwarteten Erfolg hatte“ und es wird von Seiten unserer Berliner Kollegen so weiter gearbeitet, dann werden die reaktionären Innungsmeister gar bald einsehen müssen, daß es auch geht, wenn den Gehilfen drei freie Tage im Jahre gewährt werden.

Wenn wir die Eingabe der Münchener Bäcker-Innung an die Regierung von Oberbayern betreffs gesetzlicher Festlegung von drei freien Tagen (je einen an jedem der drei Feste, Ostern, Pfingsten und Weihnachten) als nicht lauterer Motiven entspringen bezeichneten, so hat die dortige Innungsversammlung vom 24. Mai gezeigt, wie recht wir damit hatten. In dem Bericht über dieselbe heißt es:

„Neben drei freie Tage referirt Herr Schäfer, greift zurück auf die Versammlung vom 26. Februar ds. J., in welcher bekanntlich die Eingabe an die Regierung um gesetzliche Festlegung dieser Tage beschlossen wurden. Die Eingabe wurde abschlägig beschieden mit der kurzen Motivirung, daß seit dem Erlasse vom 27. Dezember 1891 und 28. Juni 1896 betreffs der Sonntagsruhe im Bäcker-gewerbe eine wesentliche Veränderung der Verhältnisse nicht stattgefunden und deshalb der Eingabe nicht Folge gegeben werden könne. Redner machte den Vorschlag, von einer weiteren Verfolgung der Angelegenheit in dieser Richtung Abstand zu nehmen, da nicht die geringsten Aussichten auf Erfolg vorhanden sind. Nachdem sich noch einige Kollegen in gleichem Sinne geäußert, erfolgt auch Zustimmung.“

Anschließend bringt Kollege Schäfer das jüngste Gesuch der Gehilfen um Gewährung drei freier Tage in beliebiger Zeit zur Sprache, verweist jedoch gleichzeitig auf einen Bericht der Hamburger Bäckerzeitung, des Organs der Bäckereiarbeiter Deutschlands, über eine Gehilfenversammlung in Augsburg. Dortselbst kam auch der in München bevorstehende Bäckersstreik zur Sprache und wurde betont, daß auch die bevorstehende Gewährung der drei freien Tage an der Sache nichts ändern werde.

Redner fordert den Altgesellen, Herrn Ködel, als gesetzlichen Vertreter der Gehilfen auf, Muth und Klarheit seine Stellung zu der Sache zu erklären, und macht seine Zustimmung zur Gewährung der fraglichen drei Tage davon abhängig, daß selber die Zusage gebe, daß die Gehilfen für eine bestimmte Zeit weder mit neuen Forderungen noch Streik an die Meisterschaft herantreten werden.

Herr Ködel erklärt sich hierfür nicht zuständig, da die Lohnkommission an den Gehilfenausschuß bis jetzt noch mit keinerlei Ersuchen gekommen sei.

Herr Söllner glaubt, daß an der ganzen Sache nicht viel sei und sie nur den Zweck habe, die Mitglieder für den Verband warm zu halten oder zu befeuern.

Herr Kindt findet es eigenhümlich, daß der Gehilfenausschuß stets kompetent für Forderungen ist, dagegen für Zugeständnisse sich für unzuständig erachtet, um so mehr, als nach dem Gesetze für die Innung der Gehilfenausschuß und nicht irgend eine Lohnkommission als Vertreter der Gehilfen maßgebend ist.

Nachdem sich der Altgeselle zu der verlangten Erklärung nicht herbeiläßt, wird auf Antrag beschlossen, die Angelegenheit so lange zu vertagen, bis dies geschehen.

Komische Käuze sind es doch, die Münchener Innungsgrößen! Verlangen die vom Altgesellen die Erklärung, daß die Münchener Gehilfen in einem Jahre in keine Lohnbewegung eintreten wollen, worüber doch nicht dieser sondern die Gehilfenschaft selbst zu befinden hat. Werthvoll ist uns aber die Erklärung, daß die Herren die freien Tage bewilligen können, es aber nicht wollen, wenn ihnen nicht die schnellst erwiderte Erklärung gegeben wird. Merkt Euch dieses, Kollegen!

Welch herrliche Wüthen der Konkurrenzneid der ehrjamen Zwangsinnungsmeister unter sich treibt, zeigt folgende Verhandlung vor dem Schourgericht zu Würzburg. Der Bäckermeister Adam Loehr von Greußenheim hatte an seinem Nachbar, dem Bäcker Basel, einen sehr unbehaglichen Kontrakt. Ihn zu beseitigen, verfiel Loehr auf folgendes Mittel. Er bestimmte durch Geld und gute Worte den ärgsten Wüthen, Lindner in Würzburg, in die „W. W. Landesztg.“ folgendes Inserat einzureisen zu lassen: „Abzugshalber unterstelle ich meine gesammten Vorräthe an Mehl und Spezereiwaren dem Ausverkauf und gebe alle Artikel, um rasch zu räumen, 20 Prozent unter dem Einkaufspreis. Ergebenst ladet ein A. Basel, Bäckermeister in Greußenheim.“ Das Inserat begann schon in den nächsten Tagen zu wirken, denn die Gönner überließen dem Basel das Haus und brachten mit Gewalt auf Zahlung, so daß der also Bekümmerte sicher zum Konkurs getrieben worden wäre, hätten ihm nicht gute Freunde hilfreiche Hand geboten. Als Anstifter dieses Streiches bezieht nun die Anklage den Loehr, der aber, obgleich sehr grabirende Momente gegen ihn zeugen, beharrlich leugnet, von der ganzen Angelegenheit Kenntniß gehabt zu haben. Unterstützt wird er von Lindner, der zugibt, das Inserat bestellt und den Text geschrieben zu haben, den Auftrag hierzu aber von dem bekannten Unbekannten erhalten haben will. Die Geschworenen erkannten beide Angeklagten im Sinne der Anklage und unter Annahme beider Umstände schuldig; sie wurden zu je einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt und gegen beide Haftbefehl erlassen.

Bekämpfung der Lehrlingszüchtereie durch den Germania-Verband? In seiner Sitzung vom 21. Mai hat der geschäftsführende Vorstand obigen Verbandes über diese hochwichtige Frage beschlossen: „Was zunächst die Dauer der Lehrzeit betrifft, so ist sich der geschäftsführende Vorstand darin einig, daß dieselbe in der thüringisch-althessischen Provinz den Regel drei Jahre betragen soll; in anderen Provinzen, z. B. bei Meisterlöhnen, sollen in jedem Falle herabgesetzt werden.“ In Bezug auf die wünschenswerthe Zahl der in einem Betriebe zu haltenden Lehrlinge erklärt sich der geschäftsführende Vorstand in dem Besonderen, namentlich von kleinen, ohne einen Gesellen

arbeitenden Meister nicht zu großen Beschränkungen auszuweichen, dafür daß in den Betrieben, wo der Meister allein arbeitet, bis zu 3 Lehrlinge zulässig sein sollen; in Betrieben mit einem oder mehr Gesellen soll die Höchstzahl der Lehrlinge 5 betragen. Sollte bisher noch ein Geheiß geglaubt haben, daß die Führer der Zünfte bald im Interesse der Beschäftigung des wälderischen Konkurrenzkampfes Hand an Werk legen müssen, die übermäßige Lehrlingszucht einzudämmen, der diese hierdurch eines Besseren belehrt sein! Nach uns die Einbildung, ist der Wahspruch dieser Innungsgrößen! Würden sie auch nur über ein wenig sozial-politisches Verständnis verfügen, nimmermehr könnten sie dann zulassen, daß ein Meister ohne Gehilfen 3 Lehrlinge, ein solcher mit einem Gehilfen 5 Lehrlinge ausbeuten darf!

Auf dem Obermeisterstag in Köln wurde, wie nicht anders zu erwarten, über unsere Warnung an Gelsen und Wormüber, ihre Söhne und Mündel nicht Wälder lernen zu lassen, in bekannter Weise losgezogen und fühlten sich die Herren veranlaßt, über Lehrlingsmangel zu klammern, weil in ihrem Bezirk 2305 Meister, nur 365 Lehrlinge beschäftigt! Zugegeben muß werden, daß man in jenem Bezirk die wenigsten Lehrlinge hat und auf solche Anzahl Meister in Sachsen, Schlesien, Thüringen und Württemberg die vier- bis sechsfache Anzahl Lehrlinge als in diesem Bezirk kommen. Aber immerhin ist die Lehrlingszahl dort noch groß genug, daß die Herren zu Klagen keinen Anlaß haben! — Bemerkenswert ist von diesem Obermeisterstag für uns noch Folgendes: „Obermeister Müller berichtet über das Vorgehen der Düsseldorf Polizei in Sachen der Revisionen von Stalenderarbeiten; bei dieser Gelegenheit würden von den dortigen Beamten die Leute gefragt, ob sie mit dem Essen und den Betten auch zufrieden seien. Die Versammlung erachtete dieses als eine Willkür seitens der P. - Beamten, da diese nur den Stalender zu revidieren haben und die Leute wegen evntl. Innehaltung der Arbeitszeit befragen können.“ Diese Beschwerde bestätigt nur wieder die Wahrheit des Ausspruchs des Reichstagsabgeordneten Mollenhuth: „Die Wäldermeister fürchten, daß Gewerbe-Inspektoren und Polizeibeamte Einbuße in die industriellen Zustände der Wälder nehmen, deshalb bekämpfen sie in erster Linie die Wäldersehrgesetze!“ Wären das Essen und die Betten der Gehilfen in gutem Zustande, dann bräuchten die Meister auch die Deffenlichkeit nicht zu scheuen!

Vom Rabatt der Wälder an Konsumvereine giebt folgende Mitteilung aus Halle a. S. ein bemerkenswertes Bild. Es wurde nämlich in der letzten Generalversammlung des allgemeinen Konsumvereins beschlossen, das Projekt, eine eigene Wälder zu bauen, fallen zu lassen, da im letzten Jahre von den anständigen Wäldern eine Dividende im Betrage von 91000 Mk. gezahlt wurde. Der genannte Verein ist der Ansicht, eine derartige Summe in eigener Wälder jährlich nicht erübrigen zu können. — Obige Notiz entnehmen wir der „Süddeutschen Wälderzeitung“. Vom genossenschaftlichen Geiste der hiesigen Arbeiter zeugt es aber nicht, wenn sie um des lieben Profits in Gestalt hoher Dividende willen von dem Baue einer eigenen Wälder Abstand nehmen. Wir meinen, daß gerade in Halle genug Beweise von trassen Uebelständen in den Wäldern erbracht worden sind, die es nötig machen, daß der Konsumverein selbst sein Brod herstellt.

Konkurrenzkampf. Die Hansabäcker in Lübeck, die auch nach verschiedenen medlenburgischen Städten an ihre Niederlagen Brod versendet, befinden sich mit der Wälderinnung in Schönberg in hartem Kampfe. Um der dortigen Niederlage den Garaus zu machen, liefert die Innung für 1 Mt. Schwarzbrod und 1 Mt. Feinbrod je 50 und 310 Gr. mehr als die Hansabäcker. Das Publikum hebt sich bei dieser Preishe nicht übel.

Maßregelungen unserer Mitglieder seitens der Meister sind für uns nichts Neues mehr, sie kommen tagtäglich vor und deshalb nehmen wir fast keine Notiz davon, nur wenn solcher Fall mal besonders tragisch wird, wird er in unserem Blatte erwähnt. Ein solcher Fall um sich mal wieder in Sorau N. L. zu dem Kollegen R. L. kam sein Arbeitgeber, Wäldermeister Grimma, mit den Worten: „Von meinen Kollegen wird von mir verlangt, Sie zu entlassen, weil Sie die „Wälder-Zeitung“ unter den Gesellen verbreiten; ich muß Ihnen deshalb kündigen.“ Wegen dieser Gefälligkeit, die der Herr seinen Innungsbrüdern hierdurch erwiesen hat, indem er L. nur wegen der Zeitungverbreitung maßregeln, wird eine am Donnerstag stattfindende Versammlung nach ein Wortchen mit dem Herrn reden! — Es ist eine bodenlose Gemeinheit, daß die Wäldermeister, welche Innungsorganisationen für ihren Stand verlangen, ihren Arbeitern das Recht verweigern wollen, sich zu organisieren! Und sehen denn die Leute gar nicht ein, daß sie durch solch brutales Vorgehen nur immer mehr Erbitterung unter die Gehilfen tragen?

Ein schlafertiger Gegner unserer Organisation scheint der Oberwälder Ewald Zint in der Wälderzeitung Krauß-Göppingen zu sein. Als nämlich unser dortiger Vertrauensmann beim Vorbeipassieren eines Lehrlingens auf dem Treppchen stand, machte sich dieser launige Kollege von hinten heran und verfechtete unserem Verbandskollegen einen Schlag ins Genick. Durch das äußerst heftige Vorgehen des Lehrlings blieb J. von den wohlverdienten Hieben verschont. Aller Ansehen liegt vorhanden, daß J. nur so handelt, um bei seinem Arbeitgeber als Liebkind dazustehen, denn J. stellte nach Aussage von mehreren Nebenkollegen, welche die Ehre hatten, mit ihm zu arbeiten, bei Nacht „augenlidend“ sein, was mit dem Tageslicht wieder verschwindet. Wälder ist obiger Vorfall leicht erklärlich. Allerdings wird sich die Obmanchtheit, auf diese Weise gegen den Verband zu „kämpfen“, später noch bewahrheiten. Möge Zint auf seinen Vorbeeren anzuhalten.

Mit einer Schnelligkeit, die ihresgleichen sucht und bei uns immer noch etwas mehr als Kopfschütteln verursacht, „bearbeiten“ in den letzten Tagen wieder die Vertreter des Germaniaverbandes auf verschiedenen Unterwerbsstagen das gewaltige vorliegende Material. Uns fällt diesmal besonders der vom 9. bis 12. Juni in Halle a. S. stattfindende Verbandstag auf. Auf der Tagesordnung derselben stehen 26 Punkte mit 14 Referenzen; darauf folgt die Generalversammlung der Strebeklassen mit fünf Punkten. Und die Erledigung des gewaltigen Arbeitspensums soll stattfinden in — nein, das sagen wir nicht, sondern ersuchen unsere Leser höflichst, sich diese so arbeitsreiche Zeit aus folgendem Festprogramm herauszufuchen:

„Sonntag, den 9. Juni: Empfang der auswärtigen Gäste an den verschiedenen Vormittagszügen. Mittags 11 1/2 Uhr: Eröffnung der Ausstellung in den Räumen der Zwickauerbräuerei in Halle-Wiechensheim. — Nachmittags von 3 Uhr an Vokal- und Instrumental-Konzert, sowie

Gesangsvorträge der verschiedenen Wälder-Gesangsvereine im Ausstellungspark. — Abends 8 Uhr: Festkommers im Germania-Saale des Sport-Hotels Gr. Steinstraße.

Montag, den 10. Juni: Empfang der Gäste an den verschiedenen Vormittagszügen. — Früh 6 1/2—8 Uhr: Konzert auf der Weipitz; von Vormittags 9 Uhr bis Abends 10 Uhr Konzert im Ausstellungspark. — Nachmittags 4 Uhr: Feste in den Räumen der Kaiser-Säle Große Ulrichstraße. Im Anschluß Theater und Ball.

Dienstag, den 11. Juni: Spaziergang durch das Saalthal nach Bad Willelmsb. Sammelpunkt: Pfälzer Schützengraben Robert-Kranz-Strasse früh 6 Uhr. — Abends 8 1/2 Uhr: Große Gondelfahrt von der Schlossbräuerei nach der Weipitz, daselbst großes Brillantfeuerwerk und bengalische Beleuchtung der Burgruine und der Saalufer.

Mittwoch, den 12. Juni: Sammelpunkt früh 8 Uhr im Markteller. Spaziergang nach Wölberg. Besichtigung der Wölberger Mühle. Gr. Frühstück auf der Rabeninsel, daselbst Konzert. Zurück nach Halle per Dampfschiff mit Musik. — Von Vormittags 9 bis Abends 6 Uhr Konzert im Ausstellungspark.

Schluss der Ausstellung um 6 Uhr.
Anmerkung: Der Preis der Festkarte beträgt 8 Mk., dieselbe berechtigt zum freien Eintritt in die Ausstellung, zu sämtlichen Festlichkeiten, inkl. Festessen. — Der Preis für das Konzert beim Festessen, sowie Theater und Ball beträgt für Herren 4.50 Mk., für Damen 3.50 Mk. — Eintritt zum Kommerz à Person 0.25 Mk. — Gondelfahrt von der Ausstellung nach der Weipitz 0.50 Mk. — Dampferfahrt von der Rabeninsel nach Halle 0.50 Mk. — Sehenwürdigkeiten der Stadt Halle 1 Mk.

Der Eintrittspreis in die Ausstellung beträgt: Sonntag, den 9. Juni, à Person 0.75 Mk., Montag, den 10., Dienstag, den 11., und Mittwoch, den 12. Juni, à Person 0.50 Mk.

Gewerkschaftskongresse. In der Pfingstwoche hielten nicht weniger denn fünf Gewerkschaftsorganisationen ihre Generalversammlungen ab. Die Verhandlungen waren zumeist dem inneren Ausbau der Organisationen gewidmet, leider nahmen mitunter auch persönliche Debatten mehr Zeit in Anspruch, als gerade nötig war.

Die B i l d h a u e r, welche in Dresden tagten, beschloßen die Erhöhung des Wochenbeitrages von 50 auf 65 Pfa. Das Tagesgeld für die Arbeitslosen an Orte wie auf der Weise wird von 1 Mt. auf 1.25 Mt. erhöht und die Karenzzeit von 26 auf 29 Wochen herabgesetzt.

Der Verband der Glasarbeiter war in Hirsch zur Generalversammlung zusammengetreten. Die Frage des Generalstreiks, der zur Beendigung des Rübena-Schwarzeiner Streiks dienen soll, wurde eingehend erörtert, aber die Beschlußfassung darüber noch ausgesetzt. Der Vorstand soll versuchen, auf dem Wege der Verhandlungen, eventuell unter Beiziehung geeigneter in öffentlicher Stellung befindlicher Personen eine Beilegung des Streiks herbeizuführen. Die Beiträge werden künftig nach dem Jahresverdienst der Arbeiter geregelt und betragen bei einem Verdienst bis zu 500 Mk. 15 Pfa., bis zu 700 Mk. 20 Pfa., bis zu 1000 Mk. 25 Pfa. und über 1000 Mk. 30 Pfa. Die Karenzzeit für Unterhaltungen wurde von 26 auf 52 Wochen erhöht.

Auf dem Verbandstag der Bergarbeiter führte die Neutralität der Gewerkschaften zu lebhaften und interessanten Debatten. Da mit Recht hervorgehoben werden konnte, daß gerade durch die neutrale Stellung des Verbandes Erfolge errungen werden konnten, soll der bisherige Standpunkt beibehalten werden.

Den Verbandstag der Metallarbeiter in Nürnberg beschäftigte u. A. die Gaueinteilung in besonderer Weise. Man hofft, durch diese bei den Buchdruckern und Holzarbeitern schon längere Zeit bestehende Eintracht die Agitation und Verwaltung zu erleichtern. Als Vorkocher der Gaue sollen beidseitige Beamte angesetzt werden.

Die Töpfer, die ihre Generalversammlung in Maasburg abhielten, beschloßen die Einführung einer Krankenunterstützung. Man war sich darüber einig, daß das Unterstützungswesen in den Gewerkschaften ausgebaut werden müsse, um die Arbeiter mehr an die Organisationen zu fesseln. Die Anschauung, daß der Charakter der Verbände als Kampforganisationen durch die Unterstützungsleistungen beeinträchtigt werde, wurde als veraltet verworfen.

Als in Köln genommen legten die in der Pfingstwoche abgehaltenen Generalversammlungen besonderes Gewicht ab von der höchsten Weiterentwicklung und dem steigenden Einfluß der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

In Mar am traten in Folge von Lohnunterschieden am 4. Juni Nachmittags alle Wälderarbeiter, 150 an der Zahl, in den Ausstand. Die Streikenden verließen die Stadt und kamen in um freien am Fuße des Schloßberges, eine Stunde von Mar am entfernt. Zur Bekämpfung der Differenzen sind Verhandlungen im Gange, die zu einem befriedigenden Resultat führen dürften.

Buda pest. Die Wälderarbeiter, die im Interesse der Sonntagssruhe, eine intensive Agitation entwickeln, haben an den Handelsminister Alexander Hodegus ein offenes Schreiben gerichtet, in dem sie klagen führten, daß die Polizei, obwohl der Minister die Behörden zur Kontrolle der Sonntagssruhe verhalten hat, die Meister, welche das Gesetz übertreten, unbestraft läßt. Sie bitten den Minister, falls er ohne Wissen der Arbeiter das Gesetz aufheben hätte, dies verbinden zu lassen, damit sie sich danach richten können. Die Arbeiter, die dem Staate Opfer an Blut und Geld bringen, wollen wissen, ob sie des staatlichen Schutzes theilhaft werden oder nicht. Dieses Schreiben wurde vom Organisationskomitee der Wälderarbeiter und von ihren Fachorganen unterfertigt.

Der Sammlungs-Berichte.

H e r l o h n. Öffentliche Wälderversammlung vom 2. Juni im Meines's Restaurant. Von den 30 am Orte arbeitenden Kollegen waren die Hälfte erschienen. Kollege Bartels-Ebersfeld referierte über: „Die wirtschaftliche Lage der Wälderarbeiter und wie ist dieselbe zu verbessern.“ Zur Diskussion meldete sich ein junger Mann (wahrscheinlich von der Innung abgeandt), und sang dann das alte Lied von dem „Alles in schönster Ordnung sein“, wurde aber von den anwesenden Wälderarbeitern eines Anderen befehrt, nämlich dessen, daß es auch in Herlöhn genau so aussehe mit den Wälderarbeitern, wie überall. Fünf Kollegen ließen sich aufnehmen und sah zu erwarten, daß auch in Herlöhn der Verband festen Fuß fassen wird.

S o r a u (N. L.). Am Donnerstag, den 6. Juni, war hier Kollege Bretschneider aus Kottbus zu einer Versammlung erschienen, damit auch endlich hier die Organisation festen Fuß fass. Die Stimmung unter den hiesigen Kollegen war eine ziemlich gute und muß Sorau nun auch den Agitatoren mehr besucht werden.

L i n d a u. Trotz alledem und alledem gelingt es den Meistern in Lindau nicht, den Verband aus dessen Mauern hinauszutreiben. Alle möglichen Mittel, hinter die sie so wie unerschöpfte, desgleichen Verdächtigungen aller Art mußten schon herhalten, aber immer nur schlugen sie aus zum Nutzen des Verbandes. Um alle diese Gemeinheiten zurückzuweisen, fand am 21. Mai eine Wälderversammlung statt, zu welcher auch die Herren Meister eingeladen waren. Über Feilschheit ist Trunpf bei diesen Herren, denn keiner erschien, um sich um ehrlich gegenüberzustellen. Nur am Hiertlich, wenn kein Geselle in der Nähe ist, dann haben die Herren, die an der Spitze der Innung stehen, ihr Maul am richtigen Fleck. (Nicht verkannt darf auch werden, daß einige Meister es schon erkannt haben, daß man mit den Gesellen nicht mehr so umgehen kann wie früher, daß es besser ist, in heutiger Zeit in Güte die Sache zu regeln.) Der Referent, Kollege Gahner, brandmarkte das Verhalten der Herren Innungsmeister in richtiger Weise, und führte an, daß diese Herren es gut verstanden, als Obermeister überall Geschäfte zu machen zum Schaden der anderen Meister. Denn meistens wählten diese den größten Wäldermeister, der dadurch bekannt werde. Durch diese Gelegenheit komme er auch in den Magistrat usw., mache dann Geschäfte, indem er Lieferungen an Spitäler, Kasernen und bessere Restaurants bekomme. Handele es sich aber darum, den kleineren Wäldermeistern zu helfen, oder die Schmutzkonzurrenz zu beseitigen, dann überbieten diese Herren auch meistens noch die kleineren. Handelt es sich aber darum, den Gesellen etwas zu vergönnen, dann machen diese Herren jeden einzelnen Meister scharf. Wenn dann der Meister den Gesellen nicht entlaße, dann würde zu einem ganz schabigen Mittel geschritten, man verdrängte denjenigen. Die es aber den Beweis zu erbringen, dann würden wieder Ausreden gebraucht, um aus der Schlinge herauszukommen. Alle diese Angelegenheiten, sowie der früher in der Wälderzeitung erschienenen Artikel kamen zur Sprache und wurden auch behauptet. Nachdem eine rege Diskussion stattgefunden hatte und sich drei Kollegen aufnehmen ließen, wurde die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Mitgliedschaft blühen und gedeihen möge, geschlossen.

M a i n z. Am 31. Mai tagte im Gasthaus „Zum goldenen Häschen“ eine Mitgliederversammlung. In dem ersten Punkte der Tagesordnung wurde die Abrechnung eines Vermögens besprochen. Im Ferneren bedauerte der Kassierer, daß die Abrechnung erst so spät erscheinen müßte, weil die Frankfurter Kollegen weder Geld noch Karten geschickt hätten. Die Abrechnung ergab 110 Mk. Defizit. Schließlich wurde noch das Verhalten von vier Meistern gerügt, welche die Kost nicht herausbezählten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Bis 1. Juli d. J. bleiben die früher gebräuchlichen Monatsmarken noch in den Händen der Kassierer der Monatsmarken, müssen aber dann sofort mit der Monatsabrechnung eingesandt werden. Die Mitglieder werden dieserhalb dringend eruchtet, bis zu diesem Termin ihre restierenden Beiträge zu bezahlen; wer dies später thun will, kann dieselben nur in Wochenbeiträgen à 30 Pfg. entrichten.

In einer ganzen Reihe von Städten macht sich unter unseren Mitgliedern das erfreuliche Streben bemerkbar, möglichst bald mit dem Post- und Logiswesen beim Meister auszuräumen. Wir machen die Vorstände aller Mitgliedschaften auf das Streitreglement aufmerksam, daß bei Lohnbewegungen in allen Punkten befolgt werden muß; besonders ist es dringend Pflicht, alle geplanten Lohnbewegungen in der im Reglement vorgezeichneten Frist bei dem Verbandsvorstand anzumelden. Unüberlegte, jogen, wilde Streiks wird der Verbandsvorstand niemals unterstützen. Man beachte deshalb bei jedem Vorgehen aufs Strengste die Bestimmungen des Streitreglements.

Auf das Ersuchen der Mitgliedschaft Nürnberg geben wir bekannt, daß versehentlich Nr. 23, welche von dieser im Jahre 1899 für den Wiesbadener Streit gesammelt wurden, in der betr. Zusammenstellung auf Seite 27 des Protokolls vom 8. Verbandstag nicht mit aufgeführt worden sind.

Um zu verhindern, daß mit der dem Mitgliedsbuche angehefteten Statutenänderung Mißbrauch getrieben wird, machen wir den Kassieren der Mitgliedschaften zur Pflicht, auf die erste (unbedruckte) Seite desselben Namen und Buchnummer des betreffenden Mitglieds einzutragen.

Um besonders jetzt in der Zeit der vielen Reisen und Wanderlust der jüngeren Kollegen allen Mitgliedern die vom Verbandstag beschlossene neue Gaueinteilung und Adressen der Gauvorstände einzuprägen, lassen wir dieselbe hier folgen:

- | | |
|--|-------------------|
| 1. Ostpreußen | } Vorort Berlin |
| 2. Westpreußen | |
| 3. Pommern | |
| 4. Brandenburg | |
| 5. Posen | } Breslau |
| 6. Schlesien | |
| 7. Anhalt u. Prov. Sachsen (nördl. u. östl. der Städte an der Bahnlinie Halle-Corbetha-Naumburg-Erfurt) | } Magdeburg |
| 8. Beide Mecklenburg, Stadt und Fürstenthum Lübeck u. früheres Herzogthum Lauenburg | |
| 9. Schleswig-Holstein | } Kiel |
| 10. Provinz Hannover (nördlich u. östl. der Städte an der Bahnlinie Minden-Hannover-Lehrte u. rechts der Weiser) u. Hamburg | |
| 11. Herzogthum Braunschweig und Provinz Hannover (südlich und östl. der Städte an der Bahnlinie Minden-Hannover-Lehrte und links der Weiser) | } Hannover |
| 12. Bremen, Oldenburg und Ostfriesland | |
| 13. Prov. Westfalen u. beide Lippe | } Bielefeld |
| 14. Rheinprovinz | |
| 15. Provinz Hessen und Westphalen | } Frankfurt a. M. |
| 16. Großherzogthum Hessen | |
| 17. Saarrevier und Rheinthal | } Trier |
| 18. Thüringen, inkl. Halle u. Erfurt | |
| 19. Königreich Sachsen | } Leipzig |

- 20. Nordbayern (Unter-, Mittel- u. Oberbayern) Bamberg
- 21. Südbayern (Schwaben, Oberpfalz, Ober- u. Niederbayern) München
- 22. Württemberg Stuttgart
- 23. Baden
- 24. Elb-Lothringen

Adressen der Gauvorstände.
 Berlin. H. Heßel, Klosterstr. 101.
 Breslau. C. Kallig, Matthiassstr. 88.
 Elberfeld. Fr. Lohmann, Chaussee 9.
 Hamburg. Fr. Billekamp, Heidentanzweg 124.
 Kiel. Fr. Mandelkow, Kronenbagenweg 12.
 Bremen. S. Meinken, Schwachhausen, Mühlensbergstr. 21.
 Hannover. Fr. Bösch, Knochenhauerstr. 7.
 Elberfeld. Fr. Bartels, Neumannstr. 40 II.
 Magdeburg. Joh. Lorenz, Moldenstr. 1.
 Leipzig. W. Kahl, P. Stützer, Arnoldstr. 190 D.
 Frankfurt a. M. H. Kewerleber, Gramschstr. 9 IV.
 Nürnberg. Weid Herpich, Obereggasse 5.
 München. H. Sanker, Johannisplatz 13.
 Stuttgart. H. Lantke, Bahnhofstr. 7 II.

Wir ersuchen alle Mitgliedschaften, ebenso die Einzelmitglieder, sich zwecks Quittation oder mit dem Erzhuchen um Referenten nur an den Gauvorstand des betreffenden Bezirks zu wenden.

Der Verbandsvorstand. S. A.: D. Ullmann, Vorf.

Quittung.

In der Woche vom 3. bis 9. Juni gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:
 Für den Monat Mai: Mitgliedschaft Neumünster Mt. 16.70, Hamburg 270.70, Nürnberg 34.20, St. S. Saarbrücken 6.60.
 Für Monat April und Mai: Würzburg Mt. 22.80, Wirmalens 37.90.
 Für Monat April: Chemnitz Mt. 11.30, Altona 11.30.
 Für März und April: Ludwigshafen Mt. 34.80.
 Ein Drittel des Kassenbestandes sandten ein: Wiesbaden Mt. 17.—, Würzburg 10.—.
 Von Einzelmitgliedern der Hauptkasse: G. B. Ludenwalde Mt. 2.40, S. F. Ludenwalde 2.10, S. F. Kautz 4.10, S. R. Kroja 3.80.
 Von Abonnenten und für Anzeigen: Altona Mt. 1.—, S. R. Karlsbad 1.—.
 Für Protokolle vom Verbandstag: Chemnitz Mt. 2.40, Neumünster 2.25, Nürnberg 9.—, St. S. Saarbrücken 1.95, Würzburg 2.55, S. R. Kroja 0.30.
 Für die eingegangenen Gelder quittirt dankend Der Hauptkassier: Fr. Friedman

Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands.
 Oertliche Verwaltungsstelle Dresden.
 Donnerstag, 20. Juni, Nachm. 4 Uhr,
Großjähr. Mitgliederversammlung
 in der „Klosterhöfchen“, Liliengasse.

Tagesordnung: 1. Stellung von Anträgen und eventl. Beschwerden nach § 16, § 8 des Statuts an die ordentliche Generalversammlung. 2. Wahl der Abgeordneten. 3. Allgemeine Kassenangelegenheiten.
 Anträge sind schriftlich zu stellen. Mitgliedsbuch legitimiert.
 [N 7.50] Die örtliche Verwaltung.
 S. A.: Karl Pfeiffermann, Vorf.

NB. Alle Mitglieder, welche sich nicht in dem Bezirke einer örtlichen Verwaltungsstelle aufhalten, gehören zur Hauptkasse und demgemäß nach § 14, 7 zur örtlichen Verwaltungsstelle Dresden. — Schriftliche Eingaben sind bis zum 19. Juni an obige Verwaltung einzureichen.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands.
 Oertl. Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.
Großjähr. Mitgliederversammlung
 am Donnerstag, 20. Juni, Nachm. 3 1/2 Uhr,
 im „Grünen Wald“, Allerheiligenstr. 26 b.

Tagesordnung: 1. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 2. Verschiedenes.
 Zum zahlreichen Besuch ladet die Mitglieder ein
 [N 4.85] Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands.
 Oertliche Verwaltungsstelle Wiesbaden.
Großjähr. Mitgliederversammlung
 Donnerstag, 20. Juni, Nachm. 4 Uhr,
 in den „Drei Königen“, Marktstraße 25.

Tagesordnung: 1. Wahl eines Abgeordneten zur Generalversammlung. 2. Wahl der Verwaltungsmittglieder. 3. Anträge und allgemeine Kassenangelegenheiten.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands.
 Oertliche Verwaltungsstelle Altona.
Großjähr. Mitgliederversammlung
 am Sonntag, 23. Juni, Nachm. 2 Uhr,
 bei Herrn Gg. Möbel, Ecke Lutzer- und Dennerstr.

Tages-Ordnung:
 1. Beratung der Anträge zur Generalversammlung in Leipzig.
 2. Wahl zweier Delegierten zu derselben.
 3. Verschiedenes.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Bevollmächtigte.
 C. Krohn.
 [N 6.30]

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands.
 Verwaltungsstelle Offenbach a. M.
Großjähr. Mitgliederversammlung
 Mittwoch, 19. Juni, Nachm. 3 Uhr,
 im Saale „In den drei Königen“ (Domstraße).

Tagesordnung: 1. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. 2. Anträge an die Generalversammlung. 3. Verschiedenes.
 Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
 [N 5.10] Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen.
 Oertliche Verwaltungsstelle Braunschweig.
 Sonntag, 23. Juni,
Mitgliederversammlung
 im „Gewerkschaftshaus“.
 Tagesordnung: 1. Wahl eines Abgeordneten zur Generalversammlung. 2. Anträge an die Generalversammlung.
 [N 4.20] Die örtliche Verwaltung.

Ladewigs Bierstuben
 Kommandantenstrasse 65, Berlin S.
 Vorzügl. Weiss- u. Bayr. Bier.
 Vereinszimmer bis vierzig Personen.
 [N 2.40] Fr. Billard. — Telephon.
 Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Stuttgart.
Gasthaus zum „Goldenen Löwen“
 Am Marktplatz.
 Verehrliche Bäckergehilfen!
 Der Unterzeichnete empfiehlt seine Fremdenzimmer zu billigen Preisen, Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. [N 2.90]
 Freundlichem Besuch sieht entgegen
 Christoph Häuser,
 Am neuen Rathhaus, Eichstraße 5.
 NB. Bäckerzeitung liegt auf.

Rosenheim (Bayern).
Restaurant Frühlingsgarten
 Herberge, Verbands- u. Verkehrslokal der Bäcker.
 Treffpunkt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.
 Wirth: Josef Löw.

Stauend billig!
 Kaufen Sie neue und getragene Herrenkleider in der bekannten
Bäcker-Einkaufsquelle.
 Große Auswahl in **Hosen, Anzügen, Ueberzieher und Arbeitshosen** in allen Preislagen und Qualitäten.
 Um zahlreichen Besuch bittet
J. H. Bloch, München,
 Brunnenstr. 3, vis-à-vis Kreuzbräu.
 (Bitte genau auf die Firma zu achten).

München. München.
Café Mikado.
 Ecke Einlas, Rumford- und Müllerstrasse.
 Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester Hauptsammelpunkt der Bäcker Münchens.

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorei-Bedarfsartikeln.

Prämirt mit Ehrentpreis, goldener und silberner Medaille. Lilloek 1890.
 Ehrendiplom und grosse goldene Fortschrittsmedaille.
 Neueste einfachste
Zeigtheilmaschinen,
 anerkannt hervorragende Verbesserung.
Neu! Messer über den Teigröhrler herausschleifer
 daher bequemste, leichteste Reinigung, ohne dasselbe herauszunehmen.
 Feinste Referenzen im In- u. Ausland.
 Günstige Zahlungsbedingungen.
Alb. Mohr & Co.,
 Maschinen-Fabrik, Halle a. S.,
 Magdeburgerstrasse 57 (5 Minuten vom Bahnhof).
 Vor minderwertiger Nachahmung wird gewarnt!
 Tüchtige Vertreter gesucht.

Nachruf!
 Sonntag, den 9. Juni extrant unser Kollege und Verbandsmitglied
Otto Enax
 im Alter von 23 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Der Vorstand
 der Mitgliedschaft Leipzig.
 [N 2.60]

Versammlungs-Anzeiger.
 Altona. (Sektion Grobbäcker.) Mtgl.-Vers. Sonnabend, 15. Juni, Abends 7 1/2 Uhr, bei Echhoff, gr. Freiheit.
 Augsburg. Öffentl. Vers. Mittwoch, 19. Juni, Nachm. 4 1/2 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“. (Referent: Kolleg. Gagner-München.)
 Baut-Wilhelmshaven. Mtgl.-Vers. Sonntag, 30. Juni, Nachm. 2 Uhr, bei H. Feld, Grenzstraße 5.
 Breslau. Öffentl. Vers. Dienstag, 18. Juni, Nachm. 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17.
 Darmstadt. Außerordentl. Mtgl.-Versamml. Dienstag, 18. Juni, Nachm. 3 Uhr, in der Brauerei „Zum grünen Laub“.
 Forst i. L. Mtgl.-Vers. Donnerstag, 20. Juni, Nachm. 4 Uhr, bei Karl Schulz, Karlstr. 2.
 Jochoc. Öffentl. Vers. Sonntag, 23. Juni, Nachmittags 3 Uhr, bei Wiedhorst, Sandberg. (Referent: Kollege Hegemann.)
 München. Jeden Dienstag, Nachmittags von 2-4 Uhr, Disputationsstunde im Brunnhof. (Jedes Mitglied willkommen.)
 Neumünster. Öffentl. Vers. Sonntag, 23. Juni, Nachm. 4 Uhr, bei Kellermann, Bömerstr. 7. (Referent: Kolleg. Ullmann.)
 Plauenischer Grund. Öff. Vers. Dienstag, 16. Juni, im „Deutschen Hause“, Postchappel. (Ref.: H. Weinert.)
 Pilsna i. S. Öffentliche Vers. Dienstag, 25. Juni, im Tagelohs Restaurant. (Ref.: H. Weinert.)

Wie kann der Bäcker sparen?
 E. nutze
Atlantic Back-Oel!!
 Absolut reines, crystallklares, vegetabilisches Oel.
 Geschmacklos, geruchlos, leicht zu hantieren.
 Ohne Rauch beim Backen. Keine fettige Backwaare.
 Billiger und besser als Butter und Schmalz.
Butter stellt sich 100 Proz., Margarine u. Schmalz 66 Proz. teurer als Atlantic Back-Oel.
 Preis per Pfund 60 Pfg.
Knauth & Co., Hamburg
 Pickhuben 6.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Ullmann, Hamburg, St. Petrusmarkt 28. — Verlag von D. Ullmann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4.